



1738

Heilige Weynachts-Feyer

Sidonia Hedwig Zäunemann

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Heilige Weynachts-Feyer" (1738). *Poetry*. 2101.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2101

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Heilige Weynachts-Feyer

Ode.

Wie munter, frisch und emsig sind
Die Dichter, wenn allhier auf Erden
Ein Prinz und grosses Fürsten-Kind
Soll auf die Welt gebohren werden?
Man ruft um Geist und Kraft die holden Musen an,
Daß sie den Dichtern Feuer schenken,
Und ihre Sinne kräftig lenken,
Damit ihr Saytenspiel den Hof vergnügen kan.
Der Vorsatz ist gerecht. Vor solcher Prinzen Wiegen/
Muß sich die Dichterkunst mit Ehrfurcht niederbiegen.
Sie ist auch selbst bey solcher Zeit,
Zum Abtrag ihrer Pflicht bereit.

Drum auf! beliebte Poesie!
Und laß dem höchsten Prinz zu Ehren,
Ein Lied, mit tiefgebeugtem Knie,
Bey seiner frohen Ankunft hören.
Wer aber steht mir bey? Wer flößt mir Worte ein?
Die Musen können mich nicht schützen,
Noch meine Feder unterstützen;
Hier muß der Geist der Kraft, der Höhe bey mir seyn,
Ja! ja ich fühle schon, daß er mein Herz regieret,
Und meinen schwachen Kiel zu meinem Troste führet.
So sing ich denn nach meiner Schuld,
Von dir, und deines Vaters Huld.

So sehr hat Gott die Welt geliebt,
Daß er zum Heil der Menschen-Kinder
Den Höchsten Sohn vom Himmel giebt.
O süsßer Trost vor alle Sünder;
Der Herr der Herrlichkeit verläßt den Himmels-Saal
Und setzt die Majestät beyseite;
Die Liebe führt und bringt ihn heute,
In menschlicher Gestalt auf dieses Jammerthal.

Er kömmt nicht als ein Prinz auf diese Erde nieder;
 Kein Purpur decket ihn und seine zarte Glieder;
 Er meidet allen Glanz und Schein,
 Und kehrt in Armuth bey uns ein.

So bald ein Prinz die Welt erblickt,
 So wird das Land mit Lust erfüllet;
 Der Unterthan steht ganz entzückt;
 Weil Gott sein heiß Verlangen stilltet;
 Das Volk ruft jauchzend aus: Willkommen Fürsten-Kind!
 Willkommen Trost der Unterthanen!
 Du kanst uns solche Wege bahnen,
 Auf welchen unser Fuß die Seegens-Spuren findt.
 Man giebt sich billig Müh, durch Kunst und schöne Sachen,
 Die Freude unsrer Brust bekannt und reg zu machen.
 Man schmücket Hof und Stadt und Haus,
 Bey seinem Wiegen-Feste aus.

Herr! deine Ankunft in die Zeit
 Vermelden uns die Seraphien.
 Wie? sollen wir nicht auch mit Freud
 Dich nach der Prinzen Art bedienen?
 In Fluren Bethlehems erschallt ein süsser Thon.
 Die Engel lassen dir zu Ehren
 Ein angenehmes Jauchzen hören;
 Sie loben insgesamt dich, als des Höchsten Sohn.
 Was bringt uns Christus mit? Glück, Gnade, Fried und Seegen,
 Trost, Beystand, Hülf und Rath und Schutz auf unsern Wegen.
 Des Heylands Ankunft in die Welt
 Hat uns den Himmel dargestellt!

O! was erblickt die Hirten-Zunft!
 Was ists, das sie in Lüften hören?
 Wie sehr erstaunet die Vernunft!
 Sie weis sich nirgends hinzukehren!
 Seyd Hirten, seydt getrost! erschreckt jetzunder nicht,
 Denn euch verkündigen die Engel,
 Wodurch nun eure Sünden-Mängel

Geheilet worden sind, und was euch Trost verspricht.
Es heist: Der Heyland ist zu Bethlehem gebohren,
Und hat sich einen Stall zur Wohnung auserkohren.
Geht hin zum Stall und sehet an,
Was unser Mund euch kund gethan.

89

Wie freudig ist der Hirten Brust
Da sie dergleichen Nachricht hören?
Sie eilen mit gereitzter Lust
Zum Stall, das Kindlein zu verehren.
Hier finden sie das Wort der Engel wohl erfüllt.
Hier schauen sie mit viel Vergnügen
Das Heil in einer Krippe liegen,
Das sich in Dürftigkeit und Windeln eingehüllt.
Mich dünkt, ich sehe jetzt die Schaar der Hirten singen,
Und diesem zarten Kind ein Hosianna bringen.
Sie loben mit entzückter Seel
Den theuresten Immanuel.

Was soll ich machen? merk ich nicht
Wie stark die Engel sich bemühen,
Mein Herz zum Abtrag seiner Pflicht,
Zu gleichen Hirten-Dienst zu ziehen?
Ja, ja, ich fühle schon, wie sich mein Herze regt;
Wie stark es mir in Ohren klinget,
Daß Gott den Sohn vom Himmel bringet,
Wie er ihn in den Stall zu Bethlehem gelegt.
Der Hirten Freudigkeit ist auch in mir zu spühren,
Indem die Engel mich so wohl als jene rühren.
Mein Jauchzen und mein Freuden-Lied
Ist bloß zu seinen Ruhm bemüht.

Auf meine Seele! richte dich
Nach Bethlehem, dort ruht dein Leben.
Der Höchste hat sehr gnädiglich
Den Sohn vor dich ins Fleisch gegeben.
Schau, was dir Gott im Stall und in der Krippe weißt,
Hier läßt das zarte Lamm sich finden,

Das uns, durch sich, aus unsern Sünden,
 Und aus der Finsterniß und grossen Nöthen reißt.
 Das uns vom Fluch und Tod, vom Jammer, Band und Ketten,
 Durch seine Heiligkeit und Leiden will erretten.
 Auf dem die Sünden-Strafe liegt,
 Ja, das uns ewiglich vergnügt.

O Jesu! höchster Königs-Sohn,
 Wie kanst du deine Hoheit hassen,
 Und dich von deinem Himmels-Thron
 So tief auf Erden niederlassen?
 Du kommst arm, nackt und bloß zu uns auf diese Welt,
 Statt einer ausgeschmückten Wiegen
 Sieht man dich in der Krippe liegen/
 Wobey dir Heu und Stroh dein Ruhe-Bett bestellt.
 Wo ist das Fürsten-Schloß, das du dir auserkohren?
 Du wirst nicht im Pallast; du wirst im Stall gebohren.
 Wer sind die Mächter deiner Ruh?
 Ein Ochs und Esel sieht dir zu.

Willkommen, zartes Jesulein!
 Willkommen, o du Prinz der Ehren!
 Du wilst nunmehr mein Bruder seyn,
 Und meine Freud und Lust vermehren.
 Willkommen, kleiner Gast! du Herr von grosser Macht!
 Wer kan sich deiner Kraft vergleichen?
 Dir müssen alle Fürsten weichen,
 Du hast zu jeder Zeit die Stolzen umgebracht.
 O Herrscher dieser Welt! vor dem sich alles schmieget,
 Du bists, der in dem Schooß der reinen Jungfrau lieget.
 Der, da er Wind und Wellen lenkt,
 Sich jetzt aus zarten Brüsten tränkt.

Was weinst du in der Mutter Schooß?
 Was läßt du heise Thränen schauen?
 Du giebst den Jammer zeitig bloß;
 Du must schon früh dieß Elend bauen.
 In Windeln stellt sich schon die Trübsal bey dir ein.

Die Armuth kan dich kaum bekleiden;
Frost, Noth, Verfolgung must du leiden;
Du must so gar darzu ein armer Flüchtling seyn.
Du weinest, daß die Welt so sehr im Argen lieget,
Und daß sie nur die Lust der Eitelkeit vergnüget.
Du weinest auch zu meiner Freud,
Aus Liebe und aus Zärtlichkeit.

91

O angenehm und frohe Nacht,
Die uns den Heyland dieser Erden
Vom Himmels Thron herab gebracht!
Wie könnten wir vergnügter werden!
Dieß ist die frohe Nacht, nach welcher schon so oft
Die heiligen Alten sich gesehnet,
(Wovon die Schrift gar oft erwehnet.)
Auf welche sie so lang gewartet und gehoft;
Und gleichwohl haben sie das Glück nicht finden können;
Uns aber will es Gott aus Huld und Liebe gönnen.
Was jene nur im Geist gesehn,
Daß muß uns in der That geschehn,

Da uns der Herr aus Eden stieß,
So war der Eingang auch verriegelt;
Die Nacht hat uns das Paradiß,
Und dessen Thür nunmehr entsiegelt.
Der Cherub und sein Schwerd, so uns bisher gedrät,
Kan uns hinfort nicht mehr erschrecken;
Er muß sich vor die Nacht verstecken,
In der ein zartes Kind, in einer Krippe schreyt.
Das Paradiß ist auf! der Cherub ist verschwunden,
Es darf sein blitzend Schwerd uns nun nicht mehr verwunden.
Die Nacht, und auch der Engel Stimm
Schwächt Mosis Donnern, Fluch und Grimm.

Die Finsterniß und Dunkelheit
Muß sich in dieser Nacht verliehren.
In dieser Schattenvollen Zeit,
Ist nichts als Glanz und Licht zu spühren.

Der Engel Klarheit macht die Nacht zu Sonnenschein
 In Bethlehems beglückten Gränzen,
 Darf weder Mond noch Sterne glänzen,
 Hier wird kein ander Licht noch Strahl vonnöthen seyn.
 Kaum hat wohl Israel bey seiner Feuersäule
 So vieles Licht gehabt; als jetzt in dieser Weile
 Das kleine Bethlehem erblickt,
 Da es der Engel Klarheit schmückt?

Ihr Hirten! warum zittert ihr?
 Ey! warum wolt ihr doch verzagen?
 Vernehmt mit herzlicher Begier,
 Was sich vor Wunder zugetragen.
 Auf! freuet euch vielmehr, daß Gott euch so geliebt,
 Und euch aus seinem starken Munde,
 Von seines Sohnes Lebens-Stunde,
 Und Ankunft in die Welt zu erst die Nachricht giebt.
 Was denen Mächtigen und Klugen dieser Erden
 Ein groß Geheimniß ist, das muß euch wissend werden.
 Erwegt, wie eure Niedrigkeit,
 Die höchste Macht so hoch erfreut.

Ja, ja ihr Hirten, eure Brust
 Ist jetzt in Frölichkeit gesetzt,
 Ihr fühlet eine solche Lust,
 Die euer innerstes ergötzet.
 Ja, ihr erkennt wie hoch der Herr euch angesehen,
 Deswegen kommt ihr auch mit haufen
 Vergnügt nach Bethlehem gelaufen,
 Um dieses Freuden Fest nach Würden zubegehn.
 Ja, ihr besingt mit Geist und Andachtsvollen Lippen,
 Den angekommenen Gast, den Heyland in der Krippen.
 Ihr lobt im Stall zu Bethlehem,
 Den König von Jerusalem.

Hier will sich die Unendlichkeit
 In einen kleinen Raum verschliessen.
 Gott will uns, welche Seltenheit!

In unserm Fleisch und Blut begrüßen.
Hier will die Majestät ein Knecht der Knechte seyn.
Du must mein Gott! an statt der Wiegen
Auf harten Stroh im Finstern liegen.
Man schliesset dich im Stall bey Ochs und Eseln ein.
Ist Heu und Stroh der Schmuck, der deine Glieder zieret?
Erwärmet dich der Hauch der Thiere, wenn dich frieret?
Der, so die Wärme selbst gemacht,
Fühlt Frost und Kälte Tag und Nacht.

93

Der, so die Lust der Engel ist,
Muß jetzt viel Noth und Jammer sehen;
Wie kanst du dich, Herr Jesu Christ!
Zu solcher Niedrigkeit verstehen?
Hier wird die Ewigkeit der Zeit ihr Unterthan.
Gott will an Mienen und Geberden
Ein wahrer Mensch, mir ähnlich werden;
Doch zieht er nicht wie ich zugleich die Sünde an.
Die Menschheit hast du zwar mein Jesu angenommen,
Und bist in solchem Stand zu uns hernieder kommen,
Doch bleibst du nach wie vor ein Gott,
Mein Heil! mein Schutz, Herr Zebaoth!

O Wunder! das ein Wunder heist!
Hier muß sich die Vernunft verstecken.
Dieß weiß der allerklügste Geist
Auf keine Weise zu entdecken.
Hier schweigt ein Philosoph, die Weisheit dieser Welt
Kan dieses Wunder nicht ergründen,
Noch dessen End und Anfang finden,
Zumahl da Gott es selbst den Engeln vorenthält.
Der Glaube muß allhier den Witz gefangen nehmen;
Die klügelnde Vernunft muß sich hier billig schämen.
Sie fällt nur blos dem Worte bey,
Daß Gott kein Werk ohnmöglich sey.

Behalt, o Welt! nur immerhin
All deine Ehr und Herrlichkeiten;

Dieß ist mein Ruhm, daß ich den Sinn
 Nach Bethlehem kan kräftig leiten
 Behalte nur dein Gold und deinen Schatz vor dich;
 Die Armuth, die im Stalle lieget,
 Dieß ist der Schatz, der mich vergnüget;
 Der macht mich reich genug; der bleibt mir ewiglich.
 Behalte deinen Witz, ich kan nicht klüger werden,
 Als wenn ich sagen darf: Der Schöpfer dieser Erden,
 Der ist mein Vater, der mich kennt;
 Der mich sein Kind und Erben nennt.

Ihr Stolzen, kommt! schaut Jesum an!
 Sucht seine Demuth abzulernen;
 Ihr, die ihr böses habt gethan,
 Ihr dürft euch nicht vom Stall entfernen.
 Seht hier, wie Jesus liegt, und auf euch Sünder wartt,
 Um, euch ein Beyspiel, recht zu leben,
 In seiner Krippe schon zu geben,
 Damit ihr länger nicht in eurer Sünd verharret.
 Ihr Sünder, die ihr sonst die Lust der Welt geliebet,
 Und euch deßwegen jetzt bekümmert und betrübet:
 Eilt nach des Heylands Krippen zu,
 So findet ihr Labsal, Trost und Ruh.

Die Welt sucht nur zu dieser Zeit
 Durch Hoffarth, Wollust, Tanz und Springen,
 Und andrer schnöden Eitelkeit,
 Die heiligen Tage zuzubringen.
 Behalte deine Lust und deinen Sünden-Schwall;
 Nur Bethlehem kan mich ergötzen,
 Und meine Brust in Freude setzen.
 Das, was mein Herz vergnügt, das liegt im dunkeln Stall.
 Betracht ich meinen Freund und Heyland in der Krippen,
 So freut sich meine Seel; so singen meine Lippen.
 Dieß ist die schönste Lust der Welt,
 Die ewig, ewig Dauer hält.

Im finstern Stall zu Bethlehem
Schläft meiner Seelen Licht und Sonne.
Hier liegt der, so mir angenehm;
Hier schlummert meine Freud und Wonne.
Willkommen auf die Welt! willkommen liebster Freund!
Ich will dich in die Arme fassen,
Und dich, mein Heil! daraus nicht lassen,
Als bis du dich mit mir verbunden und vereint.
Denn warum wärest du auf diese Welt gekommen,
Weßwegen hättest du mein Fleisch an dich genommen:
Wenn du nicht woltest bey mir seyn?
Drum kehr mein Heyland bey mir ein.

95

Was liegst du hier auf hartem Stroh?
Komm, liebster Jesu! in mein Herze,
Mach es durch deinen Einspruch froh,
Sonst sterbe ich gewiß vor Schmerze.
Bereite du mein Herz zu deiner Wohnung zu.
Mein Heil! laß Stall und Krippe stehen.
Und suche in mir einzugehen,
Und halt in meiner Seel auf ewig deine Ruh.
So werd ich von der Welt nicht listiglich betrogen;
Und Gott der Vater bleibt mir ewig wohl gewogen.
Ich werde nicht nur jetzt allein,
Nein, sondern ewig heilig seyn.

96